

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsweg oder Bahnpostzeitungsweg

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voraussendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Rutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 247



Donnerstag, 7. September 1944

Bulgarien erntet die Früchte seiner Politik Antisemitismus in England

Von unserem Berichterstatter

(Be) Stockholm, September 1944

Selbst in England leugnet eigentlich niemand mehr, daß der Antisemitismus überall im Lande in den letzten Monaten gewaltige Fortschritte gemacht hat. Die in der Hauptsache von Juden gemachte oder beeinflusste Presse tut zwar ihr möglichstes, um die Öffentlichkeit „aufzuklären“, aber der Erfolg scheint mehr als negativ zu sein: fast jeder Tag bringt neue Demonstrationen von deutlich antisemitischem Charakter, mag es sich nun um Maueranschläge, um Aufschriften mit Kreide und Farbe oder darum handeln, daß irgendwo irgendwelche allzu vorlaute oder provokatorische Itzige eine sehr handgreifliche Abreibung bekommen. Würber dann in der Judenpresse natürlich wieder Zeter und Mordio geschrien wird.

Eine bei der englischen Judenpresse sehr beliebte Taktik ist es, „Kronzeugen“ aufmarschieren zu lassen, die dann den Juden gegen Geld und gute Worte einen entsprechenden Leumund auszustellen haben. Der jüngste Fall dieser Art ist der des Majors Fink, des tschechischen „Generalstaatsanwalts“, der in der liberalen Zeitschrift „John Bull“ der Behauptung des Unterhausabgeordneten Captain Alan Graham, wonach die Juden nicht nur aus der auf englischem Boden geschaffenen polnischen Armee, sondern auch aus der tschechischen nach Strich und Faden desertierten, weil sie sich eben „aus Grundsatz zu drücken versuchten“, entgegentritt und seinerseits die kühne Behauptung aufstellt, aus der tschechischen Armee in England sei im ganzen letzten Jahr nur ein einziger Jude desertiert, und insgesamt seien in den Jahren, seit diese tschechische Söldnertruppe in England besteht, noch nicht ein halbes Dutzend Juden fahnenflüchtig geworden. Solche Feststellungen geistern dann durch den gesamten britischen Blätterwald, scheinen jedoch nur auf wenig Glauben zu stoßen, denn trotz aller profügigen Agitation nimmt der Antisemitismus in England, wie gesagt, täglich weiter zu.

Wie weit die Dinge in dieser Hinsicht in England schon gediehen sind, geht nicht zuletzt aus weiteren Angaben des „John Bull“ hervor, denen zufolge seit einiger Zeit annähernd alle Mitglieder des Unterhauses — und zwar gleichgültig ob sie jüdischer oder nicht-jüdischer Abstammung sind — Briefe erhalten, sofern sie sich bei irgendwelcher Gelegenheit in einem den Juden günstigen Sinn geäußert haben. Diese Briefe werden in Anbetracht des Terrors, der im amtlichen England heute noch gegen Antisemiten üblich ist, natürlich in den meisten Fällen anonym gehalten, lassen jedoch an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. So hatte — wie „John Bull“ berichtet — eines dieser an den Unterhausabgeordneten Tom Tribeg gerichteten Schreiben folgenden Wortlaut: „Sehr geehrter Herr! Haben Sie zufällig schon davon gelesen, wie in Polen und in Rußland mit den Jidden verfahren wird? Das gleiche Schicksal und noch ganz andere Dinge harret des Jüdigesindelns auch hier, wenn es einmal so weit sein wird, vorausgesetzt, daß dieses Pack es nicht vorzieht, den Staub Englands möglichst bald von seinen Plattfüßen zu schütteln. Es wird dann den Herrschaften gar nichts nützen, wenn sie noch so laut ihren britischen Patriotismus betonen, oder wenn sie zu anderer Maskerade greifen. Darauf fällt schon längst niemand mehr herein. Wir wünschen keine Judenschweine mehr hierzulande. England gehört den Engländern, und Juda verrecke!“ In einem anderen Brief an einen Abgeordneten aus Cardiff heißt es: „Ich bin ein guter Protestant und

Berlin, 7. September. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Sowjets verfolgen im Südosten mit der bei ihnen gewohnten Unbekümmertheit und Bedenkenlosigkeit ihre alten Ziele. Sie haben bereits einen großen Teil Rumäniens militärisch besetzt und denken noch immer nicht an einen Waffenstillstand mit Bukarest. Bis die Verhandlungen zu Ende kommen, werden sie vermutlich überhaupt gegenstandslos geworden sein, weil dann das gesamte rumänische Gebiet in Händen der Sowjets ist und einfach als besetztes Feindgebiet behandelt wird.

Im Verlauf ihres Durchzugs durch Rumänien sind die Sowjets auch an der bulgarischen Grenze aufmarschiert. Sie verstärken demit ihren Druck auf Sofia und, um auch das Letzte noch zu erreichen, haben sie am Dienstagabend Bulgarien den Krieg erklärt. Gleichzeitig sind sowjetische Truppen auf bulgarisches Gebiet vorgedrungen. Moskau vollzieht das Eindringen in Bulgarien also nun mit allen Ansprüchen einer kriegführenden Macht im Feindesland, während am Dienstagabend Bulgarien noch eine den Sowjets befreundete Nation war. Die bulgarische Regierung hat sofort um Waffenstillstand gebeten, was aber praktisch nichts ändert. Wie die Sache sich militärisch weiter entwickelt, mag die Zukunft erweisen. Das politische Bild allerdings ist jetzt schon klar. Bulgarien erhält eine Lektion, die zwar in ihrer Art nicht neu ist, aber besonders stark ins Auge fällt. Man hat in Sofia unentwegt versucht, Moskau gegenüber auf zwei Schultern zu tragen und brach auch dann nicht mit dem Kreml, als man dem Dreimächtepakt beitrug und im weiteren Verlauf England und den USA. den Krieg erklärte. Die diplomatischen Beziehungen mit den Sowjets blieben all die Jahre hindurch voll aufrecht erhalten und unter den verschiedensten Regierungen legte man in Sofia Wert darauf, den sowjetischen Gesandten bei den verschiedensten Gelegenheiten der eigenen freundschaftlichen Gefühle für die Sowjetunion zu versichern. Die Regierung Bagrianoff ging vor einigen Wochen daran, auch den Kriegszustand mit England und den USA. zu liquidieren. Ein ausdrückliches Bedauern dieser Kriegserklärung in einer Rede von Bagrianoff sollte den Weg für Verhandlungen freimachen. Aber auch die neue Regierung Murawjoff kam mit den Verhandlungen bisher nicht weiter, und statt aus dem Kriegszustand mit England und den USA. herauszukommen, sieht sich Bulgarien über Nacht auch noch im Kriegszustand mit Moskau.

Es verlautet, daß man in Sofia äußerst unangenehm überrascht sei. Die Überraschung ist nur dadurch zu erklären, daß man sich in Sofia über die Grundtendenzen der sowjetischen Politik in Illusionen wiegte und glaubte, mit den Ergebnissenbeweisen weit genug getrieben zu sein. Aber die Sowjets verwerfen die Begründung ihrer Kriegserklärung ausdrücklich das Streben Bulgariens nach Neu-

tralität als nicht weit genug gehend. Man habe sich damit in Moskau noch zufrieden geben können, als Bulgarien starke Rücksichten auf das mächtige Deutschland habe nehmen müssen. Nunmehr aber soll Bulgarien nach dem Willen Moskaus auch gegenüber Deutschland zu den Waffen greifen. Daß das genau so wie in Rumänien auch nicht anderes als die Besetzung durch die Sowjets ohne alle Umstände bedeuten würde, versteht sich am Rande, dies schon deshalb, weil Bulgarien das Land ist, über das die russische Politik schon seit Generationen nach den Dardanellen zu greifen trachtet.

Vorerst wird die Ernüchterung aber wohl am stärksten in Sofia sein. Weder die Liebedienerei der Regierung Bagrianoff noch die Selbstpreisgabe der Regierung Murawjoff hat etwas genützt. Eine der ersten Forderungen der Sowjets verlangt Bildung einer neuen Regierung, in der auch die Kommunisten vertre-

Alle Anbiederungsversuche Murawjeffs ergebnislos

Kl. Stockholm, 7. September. (LZ.-Drahtbericht.) Nach dem Rücktritt der Regierung Bagrianoff hat der neue bulgarische Ministerpräsident Murawjoff am Montagabend eine Rundfunkrede gehalten, die von Anfang bis zum Ende nichts anderes als eine untertänige Anbiederung an die Sowjets darstellt. Murawjoff gelobte hoch und heilig, daß er mit allen Traditionen der bulgarischen Politik brechen werde; er stieß Drohungen gegen Deutschland aus und versicherte, daß er alles tun werde, um gute Beziehungen zu Moskau herzustellen. Allen politischen Verbrechen werde sofortige Amnestie bewilligt, der Dreimächtepakt und der Antikominternpakt seien feierlich zerrissen worden. Bulgarien werde seinen Platz in Zu-

ten zu sein hätten. Danach läßt sich die weitere Entwicklung schon voraussagen. Nach der Erklärung des Führers vom 22. Juni 1941 fragte Molotow schon im Herbst 1940 bei seinem Berliner Besuch, ob Deutschland einwillige, daß die Sowjetunion Bulgarien eine Garantie gebe und das Land besetze. Dadurch, daß sich Bulgarien nach Beginn der deutsch-sowjetischen Auseinandersetzung unter den Schutz Deutschlands stellte, entging das bulgarische Volk dem Zugriff der bolschewistischen Gewaltpolitik. Jetzt, wo Bulgarien auf den deutschen Schutz verzichten zu können glaubt, verwickelt Moskau sein Vorhaben. Was den Sowjets damals verweigert wurde, holen sie sich jetzt mit Gewalt. Daß es ihnen nur möglich ist durch die anglo-amerikanische Hilfe für Moskau, ist nicht frei von Ironie, aber vor allem aufschlußreich und kennzeichnend für die Sowjetpolitik. Es ist eine Lektion nicht nur für Bulgarien.

kunft nur an der Seite der sogenannten demokratischen Mächte suchen...

Die Kriegserklärung Moskaus ist die Antwort Stalins auf diesen Unfall Bulgariens. Murawjoff, der gehofft hatte, die Freundschaft Moskaus durch völlige Nachgiebigkeit erkaufen zu können, wird Stalin eine heitere Viertelstunde bereit haben. Bulgarien ist so oder so ein Hindernis für die sowjetischen Balkanpläne. Stalin wünscht kein neutrales Bulgarien, sondern er wünscht einen der Balkan-Föderation Titos angehörigen autonomen Teilstaat. Auch in London weiß man das. Man hat sich dort jedoch mit den Balkanplänen Stalins als dem Stärkeren abfinden müssen und leistet ihnen daher diplomatische Sekundantendienste.

Eden ist über Sosnkowski schwer verschnupft

Sch. Lissabon, 7. September. (LZ.-Drahtbericht.) Der polnische Streitfall wird immer mehr zur Groteske. Am Dienstag wurde Mikolajczyk zu Eden befohlen, der ihm in ziemlich schroffen Worten das schärfste Mißfallen der englischen Regierung über einen Tagesbefehl des sogenannten polnischen Oberkommandierenden Sosnkowski aussprach. Sosnkowski hat in unverblühten Worten die englische und die amerikanische Regierung beschuldigt, sie hätten die Partisanen von Warschau erst aufgeputscht und dann verraten. Sosnkowski hatte zwar im Grunde nicht mehr gesagt, als von einigen englischen Zeitschriften schon vorher gesagt worden war. Aber die britische Regierung benutzte die Gelegenheit, sich aus einer immer unmöglicher werdenden Lage hinauszulavieren und spielte plötzlich die gekränkte Schöne. Man könne, so erklärte Eden Mikolajczyk, angesichts der „unbeherrschten Ausdrucksweise“ Sosnkowskis verstehen, daß „Moskau Mißtrauen gegen gewisse polnische Persönlichkeiten habe. Je eher sich der polnische Emigrantenausschuß

von diesen Persönlichkeiten löse, desto besser sei es. Der aalglatte Mikolajczyk versicherte Eden beflissen, er stimme weitgehend mit ihm überein; der Tagesbefehl Sosnkowskis grenze an Meuterei. Der General habe sich auch nicht vorher mit dem polnischen Ausschuß in Verbindung gesetzt. Auf der anderen Seite müsse Eden die begreifliche Erregung polnischer Kreise über das Schicksal Warschaus verstehen.

Sofort nach der Audienz bei Eden rief Mikolajczyk das polnische Kabinett zusammen, in dessen Schoß es zu überaus heftigen Auseinandersetzungen kam. Von irgendeiner polnischen Einheitsfront in London ist keine Rede mehr. Mikolajczyk drohte verschiedentlich dramatisch mit seinem Rücktritt, besann sich aber stets noch rechtzeitig eines anderen. Auch eine Absetzung Sosnkowskis ist bisher nicht erfolgt. Auf den sogenannten polnischen Staatspräsidenten wird jetzt ein starker Druck ausgeübt, um ihn zur Entlassung Sosnkowskis zu veranlassen. Für die Stimmung im polnischen Lager in London ist fernerhin ein Artikel der Zeitschrift „Dziennik Poleki“ bezeichnend, in dem es unter Bezug auf die Mitteilung des deutschen Wehrmachtberichtes, die Altstadt von Warschau sei von Partisanen gekäubert, unter anderem heißt: „Die Partisanen in Warschau wurden zusammengeschlagen, weil unsere Verbündeten keinerlei Hilfe für sie aufbringen konnten. Es gab angeblich nicht genügend Waffen und Munition für Polen. Polen und die gesamte polnische Nation werden das niemals vergessen.“

Sowjet-Durchbrüche auf Ostpreußen abgewiesen

Berlin, 6. September. An der Ostfront blieb nach ergänzenden Berichten, der Raum nördlich des Bug weiterhin der Schwerpunkt der Kämpfe. Hier haben die Bolschewisten inzwischen noch eine vierte Armee herangebracht und griffen mit starker Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung an. Der Hauptdruck erging zwischen Serek und Ostrolenka, wo ununterbrochen Infanterie- und Panzerweilbestürmen. Von der Härte und der Erbitterung, mit der hier gekämpft wird, spricht die Zahl der während der letzten drei Tage vernichteten 240 Sowjetpanzer. Außerdem verloren die Bolschewisten bei Gegenangriffen, Artillerieduellen und Luftangriffen eine große Zahl an Geschützen, schweren und leichten Infanteriewaffen sowie große Mengen an Gerät aller Art. Durch rücksichtslosen Einsatz seiner Verbände konnte der Feind zunächst Boden gewinnen, in hartnäckigen Gegenangriffen fingen unsere Truppen die vorgedrungenen Sowjets dann aber auf, regelten sie am Karaw ab. Der mit bedeutendem Aufwand unternommene Durchbruchversuch auf die Südgrenze Ostpreußens ist somit zunächst ebenso gescheitert, wie der vor einigen Wochen unternommene Ansturm bei Wilkowischken gegen die Ostgrenze des Reiches. An den Brennpunkten halten die Kämpfe in unverminderter Härte an.

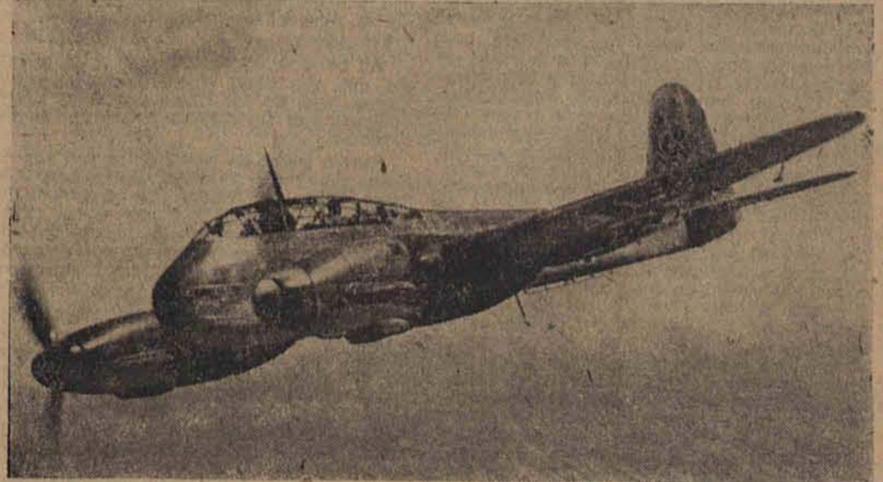
Ebenso bedeutungsvoll wie der Abwehrkampf nördlich des Bug ist die weitere Festigung der Lage im Süden der Ostfront. Die Kämpfe ordnen sich hier um den im Wiener Schiedspruch den Ungarn zugesprochenen Teil Sieberbürgens. Von Osten her drückt der Feind seit Tagen gegen die Karpatenlinie; durch starke Stöße vor allem östlich des Bistritzales und am Ujtelez-Paß suchen die Bolschewisten den Weg nach Sieben-

bürgen zu öffnen. Sie wurden in schweren Kämpfen abgeschlagen. Im Südteil von Siebenbürgen gingen ungarische Truppen, wie der Wehrmachtbericht kurz gemeldet, im Zusammenwirken mit deutschen Sturmgeschützen zum Angriff gegen die am Miersch aufwärts vorgedrungenen rumänischen Verbände über; von zwei Seiten stießen sie in den rumänischen Raum vor, unterbrachen eine Eisenbahnlinie und zerstörten dabei Waffen, Lokomotiven und kriegswichtige Transporte. Der Kommandeur der 2. rumänischen Infanteriedivision wurde gefangen.

Gegenüber dem Ringen nördlich des Bug und den Operationen im Südteil Siebenbürgens traten die Kämpfe an den übrigen Abschnitten der Ostfront in den Hintergrund. Am großen Weichselbogen kam es nur im Einbruchraum westlich Baranoy zu größeren Kampfhandlungen, bei denen der nach Süden und Nordosten vorstoßende Feind blutig abgewiesen wurde. Weitere örtliche Abwehrkämpfe entwickelten sich im Nordabschnitt, wo nach Abwehr bolschewistischer Vorstöße am Embach-Brückenkopf und nordöstlich Dorpat eigene Angriffsunternehmen gegen zähen feindlichen Widerstand Boden gewannen.

Teilmobilmachung in der Schweiz

Genf, 7. September. (LZ.-Drahtbericht.) Im Einvernehmen mit dem eidgenössischen Militärdepartement teilt das Armeekommando mit: Der Bundesrat hat soeben eine Teilmobilmachung von Grenztruppen beschlossen. Die entsprechenden gelben Aufgebotsplakate sind in allen Gemeinden und auf allen Bahnstationen angeschlagen worden. Sie enthalten alle Bestimmungen für das Einrücken sowie für die Stellung der Pferde- und Motorfahrzeuge.



Neues deutsches Flugzeugmuster

Bei den Kämpfen an allen Fronten hat sich in der letzten Zeit ein neues Mehrzweck-Flugzeug, die „Me 210“ hervorragend bewährt. Mit dieser Maschine wurde der deutschen Luftwaffe ein neues schlagkräftiges Kampfmittel geschaffen. — Eine „Me 210“ auf einem Aufklärungsflug. Die große Schnelligkeit und die starke Bewaffnung geben Gewähr für erfolgreiche Durchführung der Aufträge auch unter schwierigsten Bedingungen. (Thiel-Press-Hoffmann, Z.)

Für Moskau!



Zeichnung: Hanich

hasse daher Katholiken und Juden. Speziell von letzteren hoffe ich, daß sie möglichst allesamt in der Hölle schmoren mögen.

„John Bull“ gibt diese Kostproben des Antisemitismus in England natürlich nur voller liberaler Empörung und Erschütterung wieder, indem er gleichzeitig die amtlichen Stellen in heftigen Worten der Mitschuld zeugt, denn nur infolge deren angeblicher Langmut und Duldung hätten die Dinge in England so weit kommen können. Aber das ändert an dem Tatbestand eines in erstaunlich raschem Tempo wachsenden Antisemitismus in England selbstverständlich nicht das geringste.

Sowjetgesetze wieder eingeführt

Bern, 6. September. Nach einem Moskauer Bericht der schweizerischen Depeschagentur werden in dem von den Sowjets besetzten Teil Litauens alle in der Bolschewistenzeit vom Sommer 1940 bis Sommer 1941 erlassenen Sowjetgesetze und Verordnungen wieder in Kraft gesetzt sowie sämtliche Sowjet- und Parteinstanzen und Einrichtungen wieder hergestellt.

Brest und Le Havre weisen den Gegner blutig ab

Führerhauptquartier, 6. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Antwerpen wurden unsere Divisionen auf den Albert-Kanal zurückgenommen. In der Stadt selbst wird noch erbittert gekämpft. Gegen die Linie Löwen—Namur—Sedan griff der Feind auf breiter Front an, konnte jedoch nur unwesentlichen Geländegeinn erzielen. Feindliche Übersetzversuche über die Mosel nördlich Nancy wurden zerschlagen. Die Besetzung von Le Havre wies einen von Panzern unterstützten Vorstoß des Gegners blutig ab.

In das Festungsvorfeld von Brest eingedrungene feindliche Kräfte wurden im Gegenstoß geworfen, erneute Infanterie- und Panzerbereitstellungen der Nordamerikaner durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen. Unsere aus Süd- und Südwestfrankreich zurückgenommenen Truppen haben befehlsgemäß den Raum um Dijon und das Plateau von Langres erreicht.

Auf den Paßstraßen westlich der französisch-italienischen Grenze schlugen unsere Sicherungen starke feindliche Angriffe blutig ab.

Im adriatischen Küstenabschnitt verteilten unsere Truppen auch gestern alle Durchbruchversuche des Gegners, der unter stärkstem Materialeinsatz immer wieder gegen unsere Stellungen anrannte. Seit 31. August wurden bei diesen Kämpfen 259 Panzer abgeschossen.

Bei einem Unternehmen gegen Banden in der Agäis wurden durch Einheiten der Kriegsmarine 88 feindliche Motorsegler vernichtet oder aufgebracht.

Starke Feindkräfte über die Maas zurückgeworfen

Berlin, 6. September. An der Westfront lag das Schwergewicht der Kämpfe wieder im nordfranzösischen und belgischen Raum. Während Angriffe kanadischer und britischer Verbände in nördlicher Richtung südlich der Lys und der Schelde aufgefangen wurden, verstärkte der Feind zwischen Brüssel und Antwerpen seine vorgeschobene Panzeraufklärung, ohne aber die Dyle nach Nordosten überschreiten zu können. Die Kämpfe waren hart, doch gelang es unseren Sperrverbänden, die Stöße aufzufangen, zumal der Feind infolge schlechten Wetters seine Bomberverbände nicht zur vollen Wirkung bringen konnte. Auch auf dem nördlichen Sambre-Ufer, wo fortgesetzt schwere Panzerstöße erfolgten, blieben die Fortschritte der Nordamerikaner im Raum nordwestlich Charleroi gering. Der energische Gegenangriff, den unsere Truppen zwischen Dinant und Charleville gegen den an mehreren Stellen über die Maas vorgehenden Feind begonnen hatten, brachte weitere Erfolge. An drei Stellen wurden starke über den Fluß gesetzte feindliche Kräfte zerschlagen und auf das westliche Ufer zurückgeworfen. An einer vierten Übersetzstelle dauern die Kämpfe unmittelbar am Fluß noch an. Weitere Gegenstöße sind gegen die bei Mezières erneut übersetzten feindlichen Kräfte im Gange. Auch hier gewinnen unsere Truppen in zähen Kämpfen Boden.

An der mittleren Maas hielt sich der Feind weiter zurück. Der Widerstand unserer Sicherungsverbände war in diesem Abschnitt stärker als vom Gegner erwartet. Weitere Verzögerungen der feindlichen Bewegungen entstanden dadurch, daß den abgekämpften An-

griffespitzen der Nordamerikaner neue Verbände zugeführt werden müssen. Vor allem aber lag sich auf dem Südlügel der Nordamerikaner, die hier am weitesten von den Versorgungsbasen entfernt sind, trotz Einsatz von Transportflugzeugen und Lastenseglern die Nachschubfrage offenbar nicht voll lösen lassen. Südöstlich der Argonnen beschränkte sich daher der Feind weiterhin auf vergebliche örtliche Vorstöße bei Pont-à-Mousson und Toul. Gegen unsere verdichteten Verteidigungslinien konnte der Gegner aber wieder nichts ausrichten.

Von den Küstenstützpunkten im Rücken des Feindes liegen Meldungen über größere Kampfhandlungen nur aus dem Bereich von Brest vor. Die Hauptangriffe führte der Gegner hier mit starker Bomberunterstützung im östlichen Vorfeld. Sämtliche Vorstöße brachen zusammen, stellenweise in erbitterten Nahkämpfen. Im Westabschnitt war der feindliche Druck schwächer als am Vortage. Die hier angesetzten Stöße wurden durch zusammengefaßtes Feuer meist noch vor unseren Linien zerschlagen.

Im Saone-Gebiet drängt der Gegner weiterhin flussaufwärts und im französisch-schweizerischen Jura nach Norden. Trotz teilweise starken Druckes, insbesondere im französischen Jura, gingen die Marschbewegungen planmäßig weiter. Unsere Verbände wählten überall den Zusammenhang ihrer Linien und fanden Anschluß an die befohlenen Aufmarschgebiete. Einige Terroristengruppen, die unsere Truppen den Weg versperrten wollten, wurden blutig zerschlagen, bevor sie zu einem ernstlichen Hindernis zu werden vermochten.

Finnland geht einer düsteren Zukunft entgegen

Stockholm, 6. September. In einem Stimmungsbericht aus Helsinki schreibt ein UP-Korrespondent, daß das finnische Volk seine Besorgnis über die ungewisse Zukunft nicht verhehle. Obwohl die Kampfhandlungen jetzt eingestellt seien, bleibe die finnische Armee mobilisiert und eine Demobilisierung in großem Umfang werde für die nächste Zeit als unwahrscheinlich angesehen.

Auch am Dienstag widmen die meisten Stockholmer Morgenblätter ihre Leitartikel der finnischen Frage, vor allem im Hinblick auf die bevorstehenden Verhandlungen in Moskau. Finnlands Zukunft ist noch in keiner Weise gesichert, so wird in „Svenska Dagbladet“ festgestellt, politisch wie psychologisch könne das schlimmste noch bevorstehen.

Die finnischen Blätter betonen nach einem Bericht aus Helsinki in „Svenska Dagbladet“ die Ungewißheit über die sowjetischen Bedingungen und die Schwierigkeiten, die noch zu erwarten seien.

Seit einigen Tagen werden nach einer TT-Meldung aus Helsinki Maßnahmen zum Abtransport der finnischen Bevölkerung aus dem Karelichen Gebiet durchgeführt.

Die finnische Bevölkerung hat die Einstellung der Feindseligkeiten mit der Sowjetunion ohne Freude aufgenommen, meldet der Ya-Korrespondent aus Stockholm. Mit Sorge stelle man in Helsinki fest, daß künftig aus Deutschland keine Lebensmitteltransporte mehr zu erwarten seien, was für die Bevölkerung Finnlands das Anbrechen einer Hungerepoche bedeute. Schweden könne nicht helfen, da es selbst auf Lebensmitteleinfuhr angewiesen sei und diese wiederum von der Gnade der Navy-Certs der Alliierten abhängig sei.

Deutschland half auch wirtschaftlich

Reval, 7. September (LZ-Drahtbericht). Kurz vor dem Ausscheiden Finnlands aus der antibolschewistischen Front ist der Bericht der Deutschen Handelskammer in Finnland über den deutsch-finnischen Warenverkehr im letzten Jahr erschienen. Neben der umfangreichen militärischen Hilfe hat Deutschland Finnland unter anderem für weit über eine Milliarde Finnmark Getreide- und Getreideerzeugnisse geliefert, des weiteren Zucker, Salz und andere lebenswichtige Güter wie Steinkohle, Mineralöle, Textilrohstoffe und Textilerzeugnisse, Eisen, Stahl, Metalle, Buna, Häute, Wolle, Farbstoffe und Extrakte, Chemikalien, Kunstdünger und Fertigerzeugnisse aus Eisen, Stahl, Buna und zahlreiche Maschinen und Transportmittel. Der deutsche Anteil an der finnischen Einfuhr belief sich auf 76 Prozent gegenüber 20 Prozent in den Vorkriegsjahren. Diese Zahlen beweisen nicht nur die Tatsache, daß Deutschlands Leistungsfähigkeit im Außenhandel auch im Kriege nicht geringer geworden war, sondern beweisen die deutsche Bereitschaft, alles zu tun, um die finnische Widerstandskraft zu stärken.

Neues Eichenlaub

Führerhauptquartier, 6. September. Der Führer verlieh am 2. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hermann Floerke, Kommandeur einer Infanterie-Division, als 567. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mikolajczyks Raten-Kapitulation

Stockholm, 6. September. Wie die sowjetische Nachrichtenagentur mitteilt, hat der polnische Emigrantenausschuß in London an die Sowjetregierung und an den sowjetischen Polenausschuß eine Note gerichtet, in der mitgeteilt wird, daß von der „antidemokratischen Verfassung des Jahres 1935 als Grundlage einer in Vorschlag zu bringenden neuen Verfassung abgegangen werden würde.“ Die Sowjetregierung hat diese Erklärung an den polnischen Sowjet zurückgeschickt mit der Bemerkung, daß diese Frage nur von den Polen selbst gelöst werden könnte.

Damit kapituliert Mikolajczyk gewissermaßen in Raten vor Moskau und dem von den Sowjets ausgehaltenen Polenausschuß. Wenn man sich erinnert, mit welcher Entschiedenheit Mikolajczyk gerade die Verfassung von 1935 in den bisherigen Verhandlungen verteidigt und daß er alle staatsrechtlichen und formaljuristischen Gründe ins Feld geführt hat, um die Unmöglichkeit der Aufhebung dieser Verfassung zu begründen, dann erhält man einen Begriff von dem Druck, dem die Londoner Polen ausgesetzt sind. Nicht genug, daß Moskau und der sowjetische Polenausschuß ihnen die Pistole auf die Brust setzen, so legen ihnen auch noch die englischen „Freunde“ Daumenschrauben an, um sie zu immer neuem Nachgeben gegenüber den sowjetischen Forderungen zu zwingen.

Bolschewistischer Terror in Bukarest

Stockholm, 6. September. Mit der Besetzung Bukarests durch Sowjettruppen ist der hemungslose bolschewistische Terror in die rumänische Hauptstadt eingezogen. Es hat eine Massenflucht der Bevölkerung eingesetzt, die irgendwie die deutschen Linien zu erreichen sucht. Die Flüchtlinge sind völlig verstört von den Schrecken der letzten Tage in Bukarest, sie berichten, daß bolschewistische Terrorbanden plündernd und mordend die Straßen der Stadt durchziehen. Diese Schreckensberichte werden durch eine von der schwedischen Zeitung „Morgon Tidningen“ wiedergegebene Meldung der amerikanischen Nachrichtenagentur „Associated Press“ ergänzt, in der es heißt, daß der sowjetische Befehlshaber in Bukarest sofort nach dem Einrücken der sowjetischen Truppen den Belagerungszustand verhängt und unter Androhung der Todesstrafe den Rumänen die Auslieferung der Waffen befohlen habe. Dieser Befehl sei gegeben worden, ohne die rumänischen Behörden ins Einvernehmen zu setzen.

De Gaulle hängt in der Luft

Bern, 6. September. Der diplomatische Mitarbeiter des Londoner „Observer“ teilt in einem vielbesprochenen Artikel mit, daß die Anerkennung der Regierung de Gaulle durch Washington und London nicht zu erwarten sei. Der Verfasser meint, man müsse der Tatsache ins Auge sehen, daß es viele Franzosen gebe, die de Gaulle sehr reserviert begegneten und die der von Alger ihm eingeräumten Autorität nicht zustimmen. Es sei ferner auch eine Tatsache, daß de Gaulles Macht über die Terroristen in Frankreich zweifelhaft sei und gerade in dieser Beziehung die Autorität de Gaulles nicht als legal hätte hergestellt werden können.

Schweizer Flugzeuge angegriffen

Genf, 7. September. (LZ-Drahtber.) Am 6. September wird aus Bern mitgeteilt: Am Dienstagvormittag haben im Schaffhauser Zipfel verschiedene Grenzverletzungen durch fremde Flugzeuge stattgefunden. Zwei amerikanische Bombenflugzeuge wurden in Dübendorf zur Landung gezwungen. Ergänzend wird damit weiter mitgeteilt, daß zwei Jagdflugzeuge einer schweizerischen Abwehrpatrouille, die eines der amerikanischen Bombenflugzeuge zur Landung aufgefordert und bereits in Führung genommen hatten, dabei überraschend in der Gegend von Zürich durch zwei amerikanische Jäger angegriffen wurden. Während das eine der Schweizer Flugzeuge mehrfach getroffen in Dübendorf nollanden mußte, stürzte das andere bei Neu-Affoltern ab.

Am Mittwoch wurde die 85. Sondersitzung der japanischen Reichstages eröffnet.

Verlag und Druck: Litmanowskij'sche Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Masel (s. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bergmann, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanowskij. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 3.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau
Von Walter Schaefer-Braunenburg

Auch der Ruese schritt nun langsam am Ufer entlang bis zu einem breiten, ausgefahrenen und ausgetretenen Weg, der von oben her aus dem Walde kam und direkt in das Wasser hineinzustürzen schien. Auf diesem Weg stieg der Wächter mit gemächlich ausholenden Schritten bergan. Eine Weile ging es so unter den domhohen Kronen der Waldriesen dahin, bis der Weg nach einer kleinen Kehre in eine weite Lichtung mündete, die als breit ausgespannte Ebene vor dem dahinter wieder ansteigenden Berghang lag.

Umsäumt war die Lichtung von mehr denn zwanzig Holzhäusern, die sich in weitem Rechteck eines neben dem anderen aufbauten. Es waren aus mächtigen Balken roh gezimmerte, längliche Hütten, deren Türen und Fenster sämtlich der Innenseite der Lichtung zugewandt waren.

Der Russe schlenderte in die Mitte des Platzes, wo sieben gleich ihm bewaffnete Soldaten schwatzend und rauchend beisammen standen. Aus dem größten und offenbar sorgsamer gebauten Hause trat jetzt vier Tscherkessen in der Tracht ihrer Heimat, Revolver im Gürtel, das haarscharfe Messer an der Seite, die Nagaika in der Hand. Klatschend ließen sie die Peitschen durch die Luft, und wie sie so geschmeidig in die Mitte des Platzes und zu den Russen traten, war es, als schritten Tierbändiger in die Arena, die mit Peitschenschlägen spielerisch auf das kommende Schauspiel aufmerksam machten. Nur, daß die Mitwirkenden nicht Tiere, sondern Menschen waren; denn als nun einer der Tscherkessen einen langgezogenen, hellen, klingenden Ruf ausgestoßen hatte, öffneten sich die Türen aller Hütten, und wie gut dressierte Tiere drängten Männer in ängstlicher Eile heraus, Männer jeglichen Alters.

An zweihundert Menschen mochten es sein, die nun den Platz füllten, Menschen vieler Rassen, wie sie die Knute der roten Herren Rußlands hier zusammengetrieben hatten, Gefangene...

Russen waren da vom Norden und von der Krim, Sibiraken, Bujurten, Beludschen, Chinesen, Söhne der Völker, die im Westen Europas wohnen. Männer waren es mit stumpfen, grauen, hoffnungslosen, durch Schmutz und Krankheit entstellten Gesichtern, denen die Not der Seele und die Not des Hungers aus den Augen sprach.

Keiner von ihnen redete ein Wort. Viele würden einander wohl auch nicht verstanden haben. Wie die gezähmten Tiere, die wenn sie das Rund im Zirkus betreten, ihren gewohnten Platz genau kennen, so traten die Männer in Gruppen und Gliedern an. In vier Abteilungen standen sie nun reglos und ergeben, standen sie, wie sie es gestern getan hatten und vorgestern und vor einem Monat und vor einem, zwei, drei Jahren und wie sie würden tun müssen morgen, übermorgen, in einem Monat, in einem, zwei, drei, in vielen, vielen Jahren. Sie maßen die Zeit nicht mehr, die da fironen mußten, weil das blutige Spottbild eines Gerichtshofes sie schuldig gesprochen hatte als Verräter am heiligen roten Rußland,

als Saboteure, als Burschujs, als Trotzlisten, als Spione...

In vier Rollen standen sie da, und zu jeder trat einer der bewaffneten russischen Wächter und rief sie laut auf. Nicht mit Namen; die waren längst ausgelöscht, wie ihre Träger gestrichen waren aus der Zahl der Lebenden, denen es gegeben ist, zu hoffen, zu warten, zu glauben, zu wünschen, zu fürchten. Nein, nicht die Namen wurden gerufen, sondern Zahlen, wesenlose, nichtssagende Zahlen, die kein Leben, kein Gesicht haben. Und auf jede Zahl antwortete ein Ruf, hier hell, dort dunkel, immer aber ohne den schwingenden Klang, der sonst nach einem von Menschen gesprochenen Worte in der Luft fortzuschweben pflegt. Unheimlich und unbegreifbar, wie es die Dinge sein müssen, die unter der Sonne sind und die doch keinen Schatten werfen.

Zu den Wächtern, von denen die Gefangenen aufgerufen worden waren, trat jetzt bei jeder Rolle ein zweiter. Und zu diesen beiden kam endlich je ein Tscherkesse; denn nun begann deren eigentliches Amt. Die russischen Soldaten waren die Herren, wie sich das gehört für die roten Krieger, die da auserwählt sind, dereinst die Welt unter ihrem Marschtritt erdröhnen zu lassen. Sie sind die Herren, haben nur Obacht zu geben, daß keiner der Gefangenen auf den wahnwitzigen Einfall kommt, zu fliehen. Freilich muß man sich fragen: Wohin sollte er sich schon wenden, solch ein verhungertes Gefangener? Riesige Berge sind ringsum, endlose Wälder, der Fluß Syrdarja mit seinem schmutzigen und eiskalten Wasser. Und viele, viele Werst sind es, für einen rüstigen Wanderer stromaufwärts

zur Stadt Andidschan und stromabwärts zur Stadt Kokan. Man mußte schon gesund sein und gut versorgt mit Essbarem, Decken, Waffen, einem Pferd vielleicht für solch einen Marsch. Und die Gefangenen hatten nichts davon. Sie würden also die Flucht nicht wagen. Sollte aber doch ein Wahnsinniger den Versuch machen, nun, so schoß man auf ihn wie auf ein Stück Wild. Aber das kam selten vor in diesem verlassenen und verfluchten Lager am Syrdarja zwischen Kokan und Andidschan, wo es für einen braven Soldaten der roten Armee nichts gab als Tabak und Schnaps, und die Tage totzuschlagen; denn Arbeit, wie er sagt, Arbeit gab es nicht. Dafür waren die Gefangenen da. Man stand dabei und sah zu, man hatte nicht einmal aufzupassen, der starrte und ohne Pause gearbeitet wurde; die für waren ja die Tscherkessen hier, die ihn Nagaika über dem Rücken der Verurteilten schwingen und mit manchem klatschenden Hieb ihrer Wut darüber Luft machten, daß sie die an Sonne und Wärme gewöhnt waren, hier mit blauen Gesichtern und blauen Händen frieren mußten.

Nun schritt ein Pliff über den Platz. Die Rollen setzten sich einzeln in Bewegung; voran ein Tscherkesse, dann zu zweien die fünfzig Gefangenen, zum Schluß die beiden bewaffneten Wächter, vor denen zwei Männer einen mit Äxten und Schaufeln beladenen Karren hinstießen; denn erst, wenn die Arbeit begann, erhielt der Gefangene sein Handwerkzeug.

Schweigend ging der Zug. Dampf hallte der Schritt der Männer durch die Stille des Waldes.

(Fortsetzung folgt)

Er will dabei sein...

Seit Jahren kannten wir es nicht anders, als daß der alte Krüger, der eine kleine Rente bezieht, jeden Morgen gemächlich zu seinem kleinen Garten hinauswanderte. Seit kurzem aber sieht man ihn seltener. Gestern am Nachmittag trafen wir uns zufällig beide vor dem Haus. Der alte Krüger ging wie immer an seinem Stock und etwas langsam, in der anderen Hand trug er eine Aktenmappe. „Nanu, man sieht Sie ja jetzt so selten?“, fragte ich nach der Begrüßung. Der alte Mann reichte sich unwillkürlich ein Bißchen auf und sagte stolz: „Das glaube ich wohl — ich habe doch seit einer Woche wieder Arbeit übernommen!“

Dann erzählte er mir, er hätte das so nicht länger ausgehalten. „Alle haben sie heute ihre bestimmte Aufgabe“, sagte er, „jeder steht auf seinem Arbeitsplatz, und da soll ich nicht auch dabei sein?“ Darum hätte er auf dem Arbeitsamt mal nachgefragt, hätte gleich gesagt, weit laufen könne er nicht mit seinem Bein, es müßte also schon eine Arbeit in der Nähe sein. Und da hätten sie auch zufällig in einem ganz nahe gelegenen Betrieb einen leichteren Posten für ihn gehabt, den er gut ausfüllen könne.

Krüger sah frisch und vergnügt aus. Man merkte ihm an, wie froh er war, daß man seine Kräfte noch brauchen konnte. Wir reichten uns zum Abschied die Hand. „Wenn wir gegest haben“, sagte er noch zu mir, „dann will ich mir jedenfalls sagen können, daß ich auch mein Teil dazu beigetragen habe.“

Ist das nicht das gleiche stolze Bewußtsein, das uns alle erfüllt? Es trägt und es hält uns; wir alle wollen uns einmal sagen können, daß wir unser Bestes getan haben.

Meldepflicht für Mitglieder der Reichskulturkammer...

Alle Mitglieder der Reichskulturkammer, die nach dem 1. Januar 1943 ihren Wohnsitz gewechselt haben, müssen bis zum 15. September 1944 der für ihre Tätigkeit zustehenden Einzelkammer in Berlin ihren derzeitigen Wohnsitz oder Aufenthaltsort angeben. Wer in Zukunft seinen Wohnsitz oder seinen Aufenthaltsort verlegt oder vorübergehend wechselt, hat dies binnen drei Tagen ebenfalls seiner Kammer anzuzeigen.

Großschieber von Arzneimitteln zum Tode verurteilt

Ein Kriegsschieber gefährlichster Sorte stand vor dem Sondergericht in Litzmannstadt. Alexander Ende war seit 1942 kommissarischer Verwalter einer Apotheke in Tuschin. Trotz des ständig steigenden Umsatzes war er mit seinem Gewinn nicht zufrieden, sondern begann 1943 einen großangelegten Schmuggel mit Arzneimitteln zu betreiben. Er schaffte mit Hilfe eines Freundes im Generalgouvernement...

Advertisement for bread with a hand illustration and text: 'Achtung! Brot ist das Rückgrat der Ernährung für Front und Heimat. Deshalb: Die Brotgetreidefläche auf dem Friedenstand halten! Das Letzte leisten!'

Sparfames Kochen lehren kurze Kurse der NS-Frauenschaft

Wie aus einer kurzen Mitteilung, die unlängst an dieser Stelle erschien, hervorgeht, hat sich das Deutsche Frauenwerk entschlossen, nach längerer Pause wieder Kurzkochkurse stattfinden zu lassen. Diese Nachricht ist von vielen Hausfrauen freudig begrüßt worden.

Wie auf allen Gebieten des täglichen Lebens, hat der Krieg auch in die Gewohnheiten eines jeden Menschen eingegriffen. Wohl jeder mußte von ihm liebgeordneten Eigenarten lassen. Der seiner endgültigen Entscheidung näher rückende Kampf verlangt die Zurückstellung aller privaten Dinge mit dem einzigen Ziel: Ausrichtung auf den Sieg.

Das alte Sprichwort hat recht, wenn es sagt, daß die Liebe durch den Magen geht. Dachte früher ein junges Mädchen an Heirat, so sah es sich nach einer guten Lehrmeisterin um, die ihr die für eine gute Ehe notwendige Kochkunst beibringen sollte. Es schied aber noch vor ein paar Jahren nicht viel, wenn der jungen Hausfrau der Kuchen verbrannte oder der Braten zu einem häßlichen Etwas zusammenschmpfte. Sie ging in den nächsten Laden, um sich die Zutaten neu zu holen. Mit einem wehmütigen Seufzer: „und er hätte so schön werden können“, war damit die Geschichte erledigt.

Wenn wir heute in den Kochbüchern blättern, so entlockt uns der Satz: Man nehme fünf Eier... ein Lächeln. Wir können uns diese Verschwendung nicht mehr erlauben, wir brauchen diese Rezepte auch gar nicht. So manchmal staunen wir, wenn wir uns ein wahrhaft friedensmäßig duftendes Kuchenstück zu Gemüte führen und hören, daß es ohne dieses und jenes, was wir unbedingt darin vermutet hatten, hergestellt worden ist. Nicht nur von unseren jungverheirateten, sondern auch von den erfahrenen Hausfrauen fordert die heutige Zeit Wendigkeit und Anpassungsvermögen, auch in der Hauswirtschaft. Den Hausfrauen beizustehen, ihnen wertvolle Winke zu geben, ist das Ziel der Kurzkochkurse.

Zeitgemäße Gerichte, die sich auch eine Einzelperson mit nur einer Lebensmittelliste leisten kann, schnell zubereitete Speisen für Berufstätige, die, obwohl in einer Pause zwischen Kommen und Gehen entstanden, doch gut schmecken und nahrhaft sind, leckere Bäckereien, bei denen man nicht allzuleid in den Kästen mit den noch aus der Friedenszeit oder einer Sonderzuteilung herübergeretteten Kost-

barkeiten zu greifen braucht, die trotzdem aber ihren Zweck, zu erfreuen oder eine Feier zu verschönern, erfüllen, kleine Winke für alle Gelegenheiten, neuartige, einsparende Zubereitungen, und nicht zuletzt so manches Neue auch für eine erfahrene Hausfrau — das alles bringt das Deutsche Frauenwerk in diesen Kursen, zu denen jeder, sei er nun berufstätig oder mit Kindern zu Hause beschäftigt, willkommen ist. Auch Männer sind zugelassen! Drei Kurse nur für Männer sind bereits mit großem Erfolg abgeschlossen worden. Nicht nur Strohwitter, die jetzt die Notwendigkeit einer hauswirtschaftlichen Betätigung einsehen, sondern auch Jungesellen sowie glücklich Verheiratete mit anwesender Gattin lernen in wenigen Wochen mehr als zuvor in Jahren. Dankbar erinnern sie sich alle dieser Stunden, und noch Wochen, ja Monate danach erhielt die Leiterin Anrufe und Briefe begeistertster Ehefrauen, die durch ihren häuslich unübertrefflich wirkenden Mann überrascht wurden, der auch selber sogar die Aufgabe übernahm, ein neues Hausmädchen im Kochen anzulernen. Den meisten Männern ist ja eine große Kochbegabung in die Wiege gelegt worden. Der größte Teil des stärkeren Geschlechts stellt sich geschickt an und lernt es sehr leicht, sich im Notfall das Essen als auch die Wäsche selbst zu besorgen.

Neben diesen Kursen gibt die Hauswirtschaftliche Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks gern in allen das Hauswesen betreffenden Fragen Auskunft. Einige Beispiele seien genannt: Wo sind Kinderwagen zu bekommen? Wohin schaue ich die gesammelten Knochen? Wie kann ich einen sparsamen Kuchen backen? Wie entferne ich aus meinem guten Seidenkleid Weinflecke? ... Für jeden haben die Frauen dort einen Rat oder einen Ausweg. Auch Kochrezepte liegen in der Beratungsstelle zum Verkauf aus. Es wird alles getan, um unseren Hausfrauen sowie den berufstätigen Frauen und darüber hinaus auch den Männern die sparsamste Verwendung aller heute rar gewordener Sachen so leicht wie möglich zu machen.

Die Unsiße der Kinder in den Luftschutzleichen zu „fischen“, hätte beinahe ein Menschenleben gefordert: In der Fridericustraße 71 fiel ein Junge beim „Fischen“ in den Luftschutzteich. Nur dem tatkräftigen Eingreifen einer Angestellten der Baufirma Küppers ist es zu verdanken, daß der Junge gerettet werden konnte. Es ist mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß der Aufenthalt der Kinder an den Luftschutzleichen streng verboten ist. Die Eltern der zuwiderhandelnden Kinder können dafür zur Rechenschaft gezogen werden.

Wirtschaft der L. Z. 5 Jahre erfolgreiche Erzeugungsschlacht

Das sechste Kriegsjahr steht vor uns. In fünf Kriegsjahren hat das deutsche Landvolk eine Leistung vollbracht, die erst später in der Geschichte aus der Fülle der getroffenen Maßnahmen mögen dies erläutern. Im Giftruchbau gelang es bis zum Ausbruch des Krieges bereits, die Anbaufläche zu verneunfachen. Während des Krieges wurde von Jahr zu Jahr eine weitere erhebliche Steigerung erzielt, bis wir im fünften Kriegsjahr die gewaltige Fläche von rund 600 000 ha erreichten, die nunmehr auch für das sechste Kriegsjahr unser Anbauziel darstellt. Die Milchzeugung konnte im Verlauf des Krieges trotz Abschürzung aller Ökonomieeinheiten etwa auf Vorkriegsstand gehalten werden. Dadurch war es möglich, die Fütterung selbst im fünften Kriegsjahr noch auf durchaus beachtlicher Höhe zu halten. Durch Umstellung der Schweinemast vom ausländischen Getreide auf inländische Hackfrüchte gelang es, den gegenüber dem Vorjahr erhöhten Schweinebestand trotz der sehr ungünstigen Kartoffelernte in vollem Umfang aufrechtzuerhalten und damit die Fleischversorgung im sechsten Kriegsjahr auf eine gesicherte Grundlage zu stellen. Die durch die Ungunst der Witterung verursachte Kartoffelermittung des vergangenen Jahres hat selbst dem Laien die Bedeutung der Kartoffel für unsere gesamte Ernährungswirtschaft deutlich vor Augen geführt. Im Ersten Weltkrieg hatten die Kartoffelanbauflächen und die Kartoffelerträge aus Mangel an Arbeits- und Spannkraft, Saatgut und Düngemitteln einen starken Rückgang erfahren, was zu dem in die Geschichte eingegangenen Kohlrübenwinter mit allen seinen Folgen führte. Es gelang, die Pflanzguterzeugung sowohl der Menge als der Güte nach ganz wesentlich zu vermehren mit dem Erfolge, daß uns im Jahre 1944 trotz der geringen Kartoffelernte des Jahres 1943 etwa siebenmal so viel hochwertiges Pflanzgut zur Verfügung stand als bei Beginn der Erzeugungsschlacht im Jahre 1934. Nur durch diese starke Steigerung und Verbesserung der Pflanzguterzeugung war es möglich, dem Volke eines der wichtigsten Nahrungsgüter in ausreichenden Mengen bereitzustellen. In diesem Zusammenhang dürfen auch die von uns

Der Luftschutz rät...

Brandmauerdurchbrüche in Dachgeschossen sind verboten! Derartige Durchbrüche, selbst wenn sie durch feuerbeständige Türen oder leichtes Vermauern gesichert sind, können zwar gelegentlich bei der Bekämpfung von Bränden von Nutzen sein, müssen aber im Hinblick auf die verminderte Schutzwirkung der Brandmauern unterlassen werden.

Verdunkelung von 20.25 bis 5.40 Uhr.

Auszeichnung. Der Gefreite Alex Egon Funke, Danziger Straße 68, wurde im Westen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

20 Rinder verschwunden. Festgenommen wurden die Gebrüder Josef und Czeslaw Stefanowski, weil sie in den Jahren 1941/42 über 20 Rinder gekauft haben und nicht nachweisen können, wo die Rinder verblieben sind. Sie sind dringend verdächtig, die Rinder zum größten Teil schwarzgeschlachtet oder verschoben zu haben.

Festnahme wegen Wohnungseinbruchs. Festgenommen wurde die 35 Jahre alte Polin Matuszczyk von hier, die in den Abendstunden mit Nachschlüssel in die Wohnung ihrer Nachbarin eindrang und dort Bettwäsche entwendete. Das Diebesgut ist wieder herbeigeschafft.

In dem heutigen Schaukochen um 10.30 und 19 Uhr in der Lehrküche des Deutschen Frauenwerks, Adolf-Hitler-Straße 46, werden hergestellt: Brot, Aufstrich von Schweinefleisch, Käsekekse, Roggenbrötchen, Apfel und Cremefrucht. Kostloß! nicht vergessen!

Rundfunk von Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Vom Wesen und den Formen der deutschen Dichtung. 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage. 15.00—15.00 Opernkonzert. 17.50—18.00 Die Erzählung des Zeitspiegels. 18.00—18.30 „Ein schönes Lied zur Abendstunde“ von der Rundfunkgesellschaft Hamburg. 18.30—19.00 Der Zeitspiegel. 19.15—19.30 Fortberichter. 20.15—21.15 „Die lustigen Weiber von Windsor“. Oper von Otto Nicolai (I. Teil) unter Leitung von Artur Röhler. 21.15—22.00 Solistenkonzert mit Gilbert Schuderer und dem großen Hamburger Rundfunkorchester unter Leitung von Hermann Abendroth: Konzerte aus der Musik von Mozarts „Idomeneo“, Konzert für Klavier und Orchester in B-dur von Mozart. — Deutschlandsende: 17.15—18.30 Kammermusik von Speltz, Klavierkonzert von Reinecke, Orchesterwerke von Thullie und Haydn.

Kurz, aber lesenswert

Bei den meisten Tieren sorgt Mutter Natur für eine ständige Erneuerung ihrer Bekleidung. Vögel mausern, verlieren die Federn und bekommen dann ein neues Federkleid. Bei den Vierfüßlern erneuert sich der Pelz ebenfalls. Man spricht bei ihnen vom „Haarwechsel“. vom Sommer- und Winterkleid. Beim Beginn der warmen Jahreszeit fällt das Haar aus, der Pelz wird leichter, wenn es kalt wird, zieht Mutter Natur ihre Geschöpfe wieder wärmer an. Ganz anders aber ist es bei den Fischen. Bei ihnen gibt es keinen „Kleiderwechsel“. Der Fisch hat nur einen einzigen Schuppenpanzer, der mit ihm wächst und den er sein ganzes Leben lang trägt.

Die einzige Geliebte / Erzählung von Sepp Peter Steinbach

Joseph Franz Carl Lanner, der Handschuhmachersohn, blieb auch nach seiner Ernennung zum Hofballmusikdirektor ein Mensch des Herzens und ein echter Wiener Musikant. Aber auch seine Schwäche für das sogenannte aberwache Geschlecht blieb, so daß die Wiener auch weiterhin mit Recht behaupten durften, daß „der Lanner sich dann selber übertriffe, wenn sein Blick den einer schönen Frau treffe“. Diese allen so verständliche Schwäche war bloß einem Menschen alles andere denn verständlich: seiner Frau, die keiner anderen Frau auch nur einen Blick „Pepis, des Vielnehlens“, gönnte. Sie ging deshalb überallhin mit und ließ ihn nirgends aus den Augen. So kam es, daß schon ganz Wien jedes der starken Seidenkleider seiner eifersüchtigen Frau kannte.

Zeitungen fahren mit der Straßenbahn / Berliner Brief an die L.Z.

Wenn nachmittags die Zeitungen in großen Paketen aus den Druckereien kommen, hält regelmäßig vor einem bekannten Berliner Verlagshaus eine Elektrische. Allerdings eine ohne Nummer und auch keine von den neuzeitlichen, sondern eine von der Sorte, die wohl alt, aber nie zu alt für ihren Dienst werden. In diese Wagen werden rasch die umfangreichen Zeitungspakete gebracht, wie sie fertig gebündelt nach Filialen und Städten hinausgehen sollen. Kommt zwischendurch ein „großer Bruder“, eine Elektrische mit eiligen Fahrgästen, muß der Zeitungswagen während der Durchfahrt auf einer Ausweichstelle warten. Doch wenn alles klappt und schnell geladen wird, paßt es mit dem Fahrplan gerade so, daß keiner von beiden gestört wird. Die Fahrt geht dann zu einem großen Postamt, wo die Sendungen für die bestimmten Richtungen sortiert und gleich in die Züge verladen werden. Durch die Tore des roten Postgebäudes fahren mittlerweile ununterbrochen die Postautobusse ein und aus, um die Säcke mit Postsendungen aller Art zu bringen und zu holen. Kaum ist die Zeitungselektrische vorgefahren, stellt die Post ihren „Sonderzug“ zusammen, der wandern, daß seine Frau ihn eines Abends fragte, warum er denn seine Blicke gar so unruhig umherwandern lasse.

„Weil ich endlich der dummen Rederei a End machen möchte, daß ich nur dann mit selber übertriff, wenn mei Blick sich mit dem von a schön Frauenzimmer trifft. Ich brauch ka Anregung, denn ih hab nur a Geliebte — außer di“, setzte er vorsichtig hinzu —: „de Frau Musik!“ Erleichtert atmete seine Frau auf. Für ihn aber begann wieder eine seiner goldenen Zeiten, die diesmal genau so lange währte, als er seine so schöne Teresa verehrte.

aus „Moppeln“. Elektrokarren mit Anhänger, besteht. Von Hand zu Hand werden die Zeitungspakete wieder ausgeladen, stauen sich zu Bergen auf den kleinen Wagen, fahren davon und sind dann nach kürzester Frist sortiert und für die Züge versandfertig. Befragt nach seinen Erfahrungen mit der Zeitungsladung, meinte der sachkundige Fahrer: „Fährt sich ruhiger als mit Fahrgästen. Wenn ich Glück habe, brauche ich während der Fahrt nicht zu halten und fahre schnell durch. Auch die Belastung hält der Wagen gut aus, ein mit Personen überfüllter Wagen trägt ein weit größeres Gewicht.“ Nachts werden dann die Morgenzeitungen ausgefahren, und drei Führer täglich fährt allein diese eine Elektrische für eine Zeitung. Daran läßt sich am besten ermesen, wieviel Treibstoff mit dieser neuen Einrichtung erspart wird.

In diesen Tagen hätte sich zum 15. Male der Todestag Heinrich Zilles, der — durch die Säge von Geburt — mit vollem Recht als typischer Berliner Zeichner gilt, wenn er auch in der Wahl seiner Motive einseitig war. Denn Zille hat immer nur die „Kinder der Straße“ und sein „Berliner

Milch“, so heißen zwar seiner bekanntesten Bildersammlungen, gezeichnet, die Welt der Armutsstraßen und Hinterhäuser. Seine Stoffe sind mitunter unerquicklich, aber fast immer versteht es Zille, die Dunkelheiten aufzuhellen und über den düsteren Alltag ein verträgliches Licht zu gießen. Zilles Kunst ist im Grunde tragikomisch. Sie ist besonders wirkungsvoll, weil Zille es verstand, seinen Bildern außerordentlich treffende Unterschriften zu geben. Er ist oft ein Ankläger, dem das soziale Elend zu Herzen geht, wie war er ein Salonkünstler. Darum wirken seine Zeichnungen auch so wahr und echt empfinden. Heinrich Zille war kein Wilhelm Busch, besaß aber auch einen urwüchsigen Humor. Eine volle Stube, Vater und Mutter auf dem Sofa; Festtag im Hause Stöbbecke, Vater: „Kinda, heite ia Vatans Jeburstag, da wer'k iek euch mal ne Extrafreude machen.“ Kinder: „Au ja, Vata, aber Janz wat Feinet! Wat ia et nut?“ Vater: „Wist ihr wat? Heute könnt ihr mal 'n Janz' Vater zu Vatans 'Ochse' sagen, ohne det er euch vahauen dut!“ — Zahllose Beispiele könnte man so anführen aus dem Leben der „Zille-Jöhren“, der „starken Männer und der Damens“. „Det Innre sanft, doch rauh die Hille — so sieht de Damens Heinrich Zille“. Der Name Zille, bei dem man unwillkürlich an die „Zillen“, die Berliner „Apfelkähne“, denken muß, erweckt Erinnerungen an einen originellen Künstler und ein entschwendenes Berlin, das immerhin urwüchsig war.

Erzählte Kleinigkeiten

Eine recht ängstliche Dame fragte einmal Carl Ludwig Schleich: „Was wird mit einem Kranken, wenn der Arzt vorzeitig stirbt?“ Schleich lächelte: „Es ist immerhin möglich, daß der Patient trotzdem gesund wird!“

Zu Hans Christian Andersen meinte einmal eine Junge Dams, sie würde nur einen Dichter heiraten. Andersen lächelte und sagte: „Auch einen unbekanntem!“

Der Dichter Detlev von Lillencron wurde einmal nach Amerika eingeladen. Der Baron gedachte vergangener Zeiten und antwortete ablenkend: „Es genügt mir, daß ich mich einmal eingeladen habe, das soll mir nicht ein zweites Mal passieren!“

Aus unserem Wartheland

Welun

Kp. Neue Abgabestellen für Postwertzeichen. Die Reichspost hat innerhalb des Stadtgebietes Welun drei neue Abgabestellen für Postwertzeichen eingerichtet.

Schieratz

Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse. Dem Oberjäger Erich Harder aus dem Amtsbezirk Schlötzau wurde das Eisenerz Kreuz 1. Klasse verliehen.

Kutno

Tj. Schwere Verunreinigungen geföhnt. Die bei der Bezirksabgabestelle für Obst und Gemüse in Kutno („Bast“) beschäftigten polnischen Brüder Eugeniusz und Mieczyslaw Dobrzynski haben von 1942 bis Anfang 1944 in unzähligen Fällen gemeinsam Lieferhefte über angebliche Ablieferungen von Obst und Gemüse gefälscht.

Mogilno

Einführung der ersten Beigeordneten. In einer Feierstunde führte in Anwesenheit des Vertreters der Partei der mit der Wahrung der Bürgermeistergeschäfte in Mogilno beauftragte stellvertret. Landrat, Amtmann Schulz, den ersten Beigeordneten der Stadt Mogilno in sein Amt ein.

Frohe Gäste bei den Jungen und Mädeln des Landdienstes

In Anwesenheit des Abteilungsleiters für Bauern und Landdienst des Gebietes Wartheland, des Kreisjugendberufswartes und des Amtskommissars fand am Sonntag die Einweihung des neuen Landdienstlagers, das aus Bogenheide nach Waldmühle verlegt wurde.

für beide Teile von Vorteil zu sein. Das Landdienstlager möchte aber nicht als ein Fremdkörper im Dorfe angesehen werden, sondern die ihm zukommende Stellung mit allen daraus entstehenden Pflichten und Rechten in der Dorfgemeinschaft einnehmen.

Unter Leitung der Mädellagerführerin wechselten nun in bunter Folge frische, fröhliche Lieder mit lustigen, aber auch sinnreichen Kurz-Sing- und Märchenspielen ab. Bei dem gemeinsam gesungenen heiteren Liedern sowie einem großen Umzug durch das ganze Lager in das „Himmelloch“ hinein beteiligte sich jung und alt, denen es sichtbaren Spaß machte.

Ertrag der Öpflanzten

Für die Kriegsernährungswirtschaft sind die Öpflanzten besonders wichtig. Über den Magen der Kuh oder des Schweines können von einem Hektar Futterfläche nur 100 kg Fett gewonnen werden.

L. Z. - Sport vom Tage

131 Tore in 19 Spielen geschossen. Die Fußballmannschaft der SG. St. A. Schieratz, der Gausieger im Tschammerpokal 1944, kann auf eine außergewöhnlich erfolgreiche Spielzeit im Gau Wartheland zurückblicken.

Ein hervorragender Erfolg war den Frauen von St. Georg Hamburg im zweiten Durchgang zur Deutschen Kriegs-Vereinsmeisterschaft beschieden. Sie konnten ihr bisheriges Ergebnis von 11.645,96 auf 13.944,85 Punkte beträchtlich verbessern und rückten vom 21. bis zum 6. Platz in der Rangliste auf.

Wenn der Stall brennt / Das Vieh muß geborgen werden

Wenn bei Fliegerangriffen Brandbomben die Dächer der Wirtschaftsgebäude durchschlagen haben und Flammen zum Himmel emporzüngeln, ist schnellstes Zugreifen und Löschen von entscheidender Bedeutung. Das Vieh muß geborgen werden.

so zu stellen, daß Teile des Ganges durch Stangen, die von einer Hürdensette zur anderen durchgeschoben sind, abgesperrt werden können. Die Schafe werden durch jeden Feuerschein störrisch in die dunkelste Stallecke getrieben.

Von großer Bedeutung ist ein mehrmaliges Proberäumen der Viehställe, das auch zur Nachtzeit geübt werden muß. Daneben ist ein häufiger Aulauflauf sehr nützlich, wobei abwechselnd alle Ausgänge benutzt werden.

Bei den Schweinen soll man die Methoden anwenden, die auf dem Hof üblich sind, wenn Tiere zum Verkauf verladen werden. Besonders bewährt sich das Verfahren, dem Schwein hinter den Vorderbeinen einen Knüppel unter den Körper zu schieben, der an beiden Seiten übersteht, so daß das Tier am Vorderteil gehoben werden kann.

FAMILIENANZEIGEN

DIETLINDE BARBEL 25. 8. 1944. Die glückliche Geburt ihres vierten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Margarete Groß geb. Prahl, und Wilhelm Groß, Apotheker, Belchenhof, Kt. Lask.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Nachstehend gebe ich die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan - Der Bevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen - über die Erfassung von Beschlagnahmen von fälligen Kraftfahrzeugen vom 31. August 1944, veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 198 vom 4. September 1944 abends, mit der Maßgabe bekannt, daß im Reichsgau Wartheland die Meldungen unverzüglich dem zuständigen Wirtschaftsamt zu erstatten sind.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Nachstehend gebe ich die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan - Der Bevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen - über die Erfassung von Beschlagnahmen von fälligen Kraftfahrzeugen vom 31. August 1944, veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 198 vom 4. September 1944 abends, mit der Maßgabe bekannt, daß im Reichsgau Wartheland die Meldungen unverzüglich dem zuständigen Wirtschaftsamt zu erstatten sind.

FAMILIENANZEIGEN

Nach kurzem Leiden entschlief im Herrn am 5. September 1944 im Alter von 78 Jahren unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante Luise Rosalie Pitsch (Pyschkowski) geb. Kraft. Die Beerdigung findet Freitag, den 8. 9. 1944, um 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Nachstehend gebe ich die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan - Der Bevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen - über die Erfassung von Beschlagnahmen von fälligen Kraftfahrzeugen vom 31. August 1944, veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 198 vom 4. September 1944 abends, mit der Maßgabe bekannt, daß im Reichsgau Wartheland die Meldungen unverzüglich dem zuständigen Wirtschaftsamt zu erstatten sind.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Nachstehend gebe ich die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan - Der Bevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen - über die Erfassung von Beschlagnahmen von fälligen Kraftfahrzeugen vom 31. August 1944, veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 198 vom 4. September 1944 abends, mit der Maßgabe bekannt, daß im Reichsgau Wartheland die Meldungen unverzüglich dem zuständigen Wirtschaftsamt zu erstatten sind.

FAMILIENANZEIGEN

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief im Herrn am 6. September dieses Jahres mein teurer Mann, unser geliebter treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und lieber Onkel, der Tuchmachereister August Thoms im Alter von 67 Jahren. Die Beerdigung des Verstorbenen findet am Freitag, dem 8. 9. 1944, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs in der Gartenstraße aus statt.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Nachstehend gebe ich die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan - Der Bevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen - über die Erfassung von Beschlagnahmen von fälligen Kraftfahrzeugen vom 31. August 1944, veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 198 vom 4. September 1944 abends, mit der Maßgabe bekannt, daß im Reichsgau Wartheland die Meldungen unverzüglich dem zuständigen Wirtschaftsamt zu erstatten sind.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Nachstehend gebe ich die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan - Der Bevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen - über die Erfassung von Beschlagnahmen von fälligen Kraftfahrzeugen vom 31. August 1944, veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 198 vom 4. September 1944 abends, mit der Maßgabe bekannt, daß im Reichsgau Wartheland die Meldungen unverzüglich dem zuständigen Wirtschaftsamt zu erstatten sind.

FAMILIENANZEIGEN

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief im Herrn am 6. September dieses Jahres mein teurer Mann, unser geliebter treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und lieber Onkel, der Tuchmachereister August Thoms im Alter von 67 Jahren. Die Beerdigung des Verstorbenen findet am Freitag, dem 8. 9. 1944, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs in der Gartenstraße aus statt.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Nachstehend gebe ich die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan - Der Bevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen - über die Erfassung von Beschlagnahmen von fälligen Kraftfahrzeugen vom 31. August 1944, veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 198 vom 4. September 1944 abends, mit der Maßgabe bekannt, daß im Reichsgau Wartheland die Meldungen unverzüglich dem zuständigen Wirtschaftsamt zu erstatten sind.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Nachstehend gebe ich die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan - Der Bevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen - über die Erfassung von Beschlagnahmen von fälligen Kraftfahrzeugen vom 31. August 1944, veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 198 vom 4. September 1944 abends, mit der Maßgabe bekannt, daß im Reichsgau Wartheland die Meldungen unverzüglich dem zuständigen Wirtschaftsamt zu erstatten sind.

FAMILIENANZEIGEN

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief im Herrn am 6. September dieses Jahres mein teurer Mann, unser geliebter treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und lieber Onkel, der Tuchmachereister August Thoms im Alter von 67 Jahren. Die Beerdigung des Verstorbenen findet am Freitag, dem 8. 9. 1944, um 16 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs in der Gartenstraße aus statt.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Nachstehend gebe ich die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan - Der Bevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen - über die Erfassung von Beschlagnahmen von fälligen Kraftfahrzeugen vom 31. August 1944, veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 198 vom 4. September 1944 abends, mit der Maßgabe bekannt, daß im Reichsgau Wartheland die Meldungen unverzüglich dem zuständigen Wirtschaftsamt zu erstatten sind.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Nachstehend gebe ich die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan - Der Bevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen - über die Erfassung von Beschlagnahmen von fälligen Kraftfahrzeugen vom 31. August 1944, veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 198 vom 4. September 1944 abends, mit der Maßgabe bekannt, daß im Reichsgau Wartheland die Meldungen unverzüglich dem zuständigen Wirtschaftsamt zu erstatten sind.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Nachstehend gebe ich die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan - Der Bevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen - über die Erfassung von Beschlagnahmen von fälligen Kraftfahrzeugen vom 31. August 1944, veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 198 vom 4. September 1944 abends, mit der Maßgabe bekannt, daß im Reichsgau Wartheland die Meldungen unverzüglich dem zuständigen Wirtschaftsamt zu erstatten sind.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Nachstehend gebe ich die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan - Der Bevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen - über die Erfassung von Beschlagnahmen von fälligen Kraftfahrzeugen vom 31. August 1944, veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 198 vom 4. September 1944 abends, mit der Maßgabe bekannt, daß im Reichsgau Wartheland die Meldungen unverzüglich dem zuständigen Wirtschaftsamt zu erstatten sind.

FILM THEATER

Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.30, 19.30. „Der Majoratsherr“. Capitol - Zithenstraße 41. 14.45, 17.15, 19.45. „Glock unterwegs“. Europa - Schlageterstraße 94. 14.30, 17.30, 19.30. „Sommerstraße 94“. Ufa-Rialto - Meißnerstraße 11. 14.30, 17.30, 19.30. „Die Keusche Sanderin“.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Nachstehend gebe ich die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan - Der Bevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen - über die Erfassung von Beschlagnahmen von fälligen Kraftfahrzeugen vom 31. August 1944, veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 198 vom 4. September 1944 abends, mit der Maßgabe bekannt, daß im Reichsgau Wartheland die Meldungen unverzüglich dem zuständigen Wirtschaftsamt zu erstatten sind.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Nachstehend gebe ich die Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan - Der Bevollmächtigte für das Kraftfahrzeugwesen - über die Erfassung von Beschlagnahmen von fälligen Kraftfahrzeugen vom 31. August 1944, veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 198 vom 4. September 1944 abends, mit der Maßgabe bekannt, daß im Reichsgau Wartheland die Meldungen unverzüglich dem zuständigen Wirtschaftsamt zu erstatten sind.

VERSCHIEDENES

Große Wäschefabrik sucht fortlaufend ab Hersteller, Selbstausrücker oder Großhandel Grubenber. Gr. 9043/70, gegen B-Scheck und Kassazahlung. Angebote unter U 895 an Jak. Vorwinkel, Bielefeld.